# „Herdenimmunität“ und die Frage nach der Gesellschaft

Annabelle Oberrecht, 14. Juli 2021 * AOmediatorin@gmx.de
Betriebswirtin (VWA)/Mediatorin (univ. gepr.)

Nachfolgend einige Gedanken zum Thema „Herdenimmunität“ als politisches Strategiemittel – für ein Miteinander in Würde und Achtung, bezugnehmend auf die aktuellen Debatten rund um SARS-CoV-2, doch auch ganz grundlegend. Ein Aufsatz.

Ein Wort vorab:
Unsere Gesellschaft hat weitgehende Grundrechte & kulturell gewachsene Werte, die auch dazu gedacht sind, Krisenzeiten gut und gemeinsam bewältigen zu können. Sie tragen, wenn wir sie leben. Wir alle sind gefragt, sie zu achten. Jederzeit, doch aktuell mehr denn je stellt sich die Frage, in welcher Art Gesellschaft wir leben möchten.

Ich befasse mich mit einem Thema, das gerade offenkundig ganz grundsätzlich betrachtet werden will: das Thema „Herdenimmunität“ als politisches Strategiemittel.

Gleich zu Beginn sei gesagt, eine „Herdenimmunität“ als Zielvorgabe zu formulieren erachte ich als Tabubruch und im wahrsten Sinne des Wortes „verwerflich“ – zeichnen sich doch in der derzeitigen Pandemielage etliche gesellschaftliche Verwerfungen auch aufgrund dessen ab.

Der Begriff „Herdenimmunität“ scheint mir zudem unglücklich gewählt. Im Gegensatz zu einer weitestgehend homogenen Tierherde ist hinsichtlich eines Infektionsgeschehens weder die Bevölkerung eines Landes noch die Weltbevölkerung als homogene Gruppe zu betrachten. Genauer wäre vllt. die Bezeichnung „herdenimmunologische Effekte“.

Das Bestreben, diese Effekte wissenschaftlich und epidemiologisch zu erforschen und auch politisch zu beobachten versteht sich von selbst. Eine „Herdenimmunität“ jedoch als politische Zielvorgabe zu formulieren und moralisierend in die Gesellschaftsdynamik einzubringen halte ich für unrecht, ethisch mit unserem Grundwertesystem unvereinbar und für dieses zutiefst schädlich.

Das Argument für eine gewünschte bzw. durch Impfung herbeigebrachte „Herdenimmunität“ ist vor allem der Schutz derjenigen, die sich selbst nicht durch eine Impfung schützen können und deren Immunsystem krankheitsbedingt beeinträchtigt ist, also derjenigen, die einem besonderen Krankheitsrisiko ausgesetzt sind.

Hier wird nebenbei bemerkt fälschlicherweise davon ausgegangen, dass jeder, der nicht genesen oder geimpft ist, als Virusträger infrage kommt. Es werden diejenigen außer Acht gelassen, deren Immunsystem das Virus und somit eine Erkrankung mithilfe der T-Zellen bereits auf oberster Ebene abwehren kann. Ebenso nicht beachtet wird in der Argumentation, dass grundsätzlich verlässlich zu einem „Herdenschutz“ auch und bei vielen Krankheiten gerade diejenigen beitragen, die durch das Durchleben einer Erkrankung oftmals deutlich längere bis lebenslange Antikörper haben bilden können und zudem dadurch eine gewisse und somit natürlich präventive Kreuzimmunität gegenüber Mutationen eines Virus aufweisen (im Falle von SARS-CoV-2 nicht abschließend geklärt).

Die politisch lancierte Argumentation rund um den „Herdenschutz“ halte ich aus den beiden nachfolgenden Grundgedanken heraus für nicht vereinbar mit unseren gesellschaftlichen und rechtlichen Grundwerten – und dies ganz gleich, ob sich ein Schutzeffekt mit bspw. einer Quote von 1:10, 1:1 oder 10:1 erweisen würde:

1. Zum einen würde heruntergebrochen vom Einzelnen verlangt, das durch die Impfung unmittelbare Risiko einer Nebenwirkung bis hin zu einem Impfschaden einzugehen, um das potentielle Risiko einer Erkrankung und ihrer möglichen Folgen für einen anderen auszuschließen.

   Betrachtet man dies, darf auffallen, dass zu keinem Zeitpunkt von einem Menschen verlangt werden kann, seine Gesundheit für die eines anderen zu opfern – schon gar nicht darf dies durch unmittelbaren, ebenso wenig durch indirekt ausgeübten Zwang (bspw. Moralisieren, Restriktionen, monetäre

Anreize) erwirkt werden. Ich beziehe mich hier ausdrücklich auf die „Zwangslage“ – vorgenanntes aus eigener Überzeugung heraus zu tun steht selbstredend jedem Menschen frei.

An dieser Stelle sei gesagt, dass ein Heranziehen von Statistiken illegitim ist, hat sie doch für den Einzelfall keine unmittelbare Aussagekraft: Jemand, der nicht zur Risikogruppe gehört, kann schwer erkranken, ebenso kann ein gesunder Mensch eine schwerwiegende Impfschädigung davontragen – beiden Menschen nutzt es nicht, dass es „sehr selten“ oder „unwahrscheinlich“ war. Die Entscheidung für oder gegen eine Impfung kann daher nur ausschließlich und gänzlich frei dem Einzelnen obliegen.

Die UNESCO hat 2005 einstimmig formuliert: "Jede präventive, diagnostische und therapeutische medizinische Intervention hat nur mit vorheriger, freier und nach Aufklärung erteilter Einwilligung der betroffenen Person auf der Grundlage angemessener Informationen zu erfolgen."

Auch insofern ist jedwede Frage nach einer Impfanordnung (um bewusst einen neutralen, statt den moralisierenden Begriff “Pflicht“ zu verwenden) fehl am Platze.

2. Zum anderen werden durch das Betrachten als „Herde“ die Individuen gegeneinander abgewogen und aufgerechnet. Dies ist mit unserem höchsten Grundrecht, der Würde des Menschen, nicht vereinbar. Die Würde jedes einzelnen Menschen ist unantastbar und unendlich groß. Ein Mensch ist nicht weniger Wert als zehn Menschen, da sich besagte Unendlichkeit nicht gegeneinander aufrechnen lässt. Aus diesem Grundsatz heraus folgt, dass ein Todesfall nicht besser ist als zehn Todesfälle – eine solche Betrachtungsweise verböte sich in Anbetracht unserer Grundwerte (siehe zu dieser Thematik auch „Terror“ von Ferdinand von Schirach) – und dies kann sowohl im Falle einer Erkrankung als auch im Falle einer Impfung schlimmstenfalls eintreten.

   Darüber hinaus ist folglich auch die körperliche Unversehrtheit und Gesundheit eines Menschen nicht weniger wert als jene von zehn Menschen, und umgekehrt.
   Die in der politischen Argumentation über den „Herdenschutz“ angewandte Betrachtung des Individuums als wertmäßig definierter, aufrechenbarer und austauschbarer Teil einer Gruppe folgt der Logik totalitärer Systeme. Eine solche Ideologie hat in einer freiheitlichen, grundrechts- und werteorientierten Gesellschaft schlichtweg keinen Raum.

Hinzu kommt, dass durch die Art und Weise, wie die Debatte aktuell geführt wird, und durch das mediale Lancieren einer solchen politischen Agenda sich in der Bevölkerung eine irrationale Schuldthematik bzw. Schuldzuweisung breit machen in einem Infektionsgeschehen, dessen Ursachen und Dynamik komplex sind – und dies absurderweise in einer Situation, in der man längst hat anerkennen dürfen, dass die Wirkweisen unseres Immunsystems vielfältig und in weiten Teilen noch unerforscht sind.

Es werden inadäquate Kausalitäten angeführt und Verantwortungsverschiebungen bis -verwerfungen herbeigeführt, die außerhalb der Logik unserer Rechtsnormen stehen und unsere Gesellschaft als Wertegemeinschaft nachhaltig schädigen können.

Dauerhaft eine Schuldthematik anstelle der Stärkung der Eigenverantwortung in den Bereich der Gesundheitsfürsorge bzw. Erkrankungen zu bringen brächte nebenbei bemerkt auch unser gesamtes Solidaritätssystem im Krankenversicherungswesen ins Wanken.

Und um auch dies hier nicht unerwähnt zu lassen: Dass man es wagt, die individuelle körperliche Unversehrtheit öffentlich zur Diskussion zu stellen, erachte ich in Anbetracht der deutschen Geschichte und der daraus resultierenden Verantwortung als wirklich beschämend.

Einige Worte zum Schluss:

Von welchen gesellschaftlichen Verwerfungen spreche ich oben?
Eine der Verwerfungen ist das Gleichsetzen des Einhaltens/Nichteinhaltens einer vorgegebenen Maßnahme mit „sich verantwortungsvoll verhalten/sich verantwortungslos verhalten“:
Wird eine Gesellschaft hierdurch ein Stück weit von ihrem inneren moralischen Kompass entkoppelt,

riskiert man die Abhängigkeit von äußeren Vorgaben, die jederzeit willkürlich und auch missbräuchlich definiert werden könnten.

Als verwerflich betrachte ich eine Politik, die für ihre selbst gesetzte Agenda strategisch Gesellschafts-dynamiken missbraucht, die zu gedanklichen bis verbalen Verwerfungen der nachfolgenden Art unter den Menschen führen: Bspw. jemandem, der einen Impfschaden erleidet, die Konsequenz seiner Impfentscheidung gedanklich als „selbst schuld“ zu quittieren oder Menschen, die sich nicht impfen lassen möchten im Falle von COVID-19 gedanklich das Beatmungsgerät zu versagen sind das Ergebnis – Wunden in der Gesellschaft und eine im Denken eingeschlagene Richtung, die mit „Gemeinschaft“ und „Grundwerten“ wenig gemein haben.

Gemeinschaft zeichnet sich durch Mitgefühl aus, anstelle von Häme. Gemeinschaft zeichnet sich aus durch Anerkennen und Wertschätzen der Unterschiedlichkeiten und dadurch, dass Menschen von eben dieser und dem jeweils anderen profitieren. Würde man das Recht an diesem Gemeinschaftsnutzen unter die Voraussetzung eines Zwanges, es gleich zu tun setzen, so würde hiermit der Gemeinschafts-gedanke ad absurdum geführt und regelrecht verdreht – bis hin zu einer „Auge um Auge“-Gesellschaft, nach dem Motto „Was Du nicht leistest/leisten kannst, steht Dir selbst auch nicht zu.“ Man spiele dies gedanklich einmal an all den Dingen durch, die andere tun und tun können, und von denen man selbst profitiert – bis hin zum Thema Blutspende im vorliegend behandelten Bereich der Gesundheitsfürsorge.

Welche Art Gesellschaft wählen wir?

In der aktuell aufflammenden Dogmatik macht sich eine Verschiebung hin zu Schuldzuweisung statt Verantwortung, zu Moralisieren anstelle von Moral und Ethik bemerkbar. Möchten wir eine Gesellschaft, in der wir vom anderen verlangen, es gleich zu tun oder eine Gesellschaft, in der jeder aus freien Stücken das Eigene einbringt, zum Wohle aller? Eine Gesellschaft der Gleichschaltung und Eindimensionalität oder eine Gesellschaft der Individualität, des Ideenreichtums, Miteinanders und Verständnisses?

Eine Gesellschaft mit kreierten Rollen im Virusgeschehen von „potentiellen Tätern“ und „potentiellen Opfern“ im zwischenmenschlichen Kontakt oder eine Gesellschaft des würdigen, eigenverantwortlichen und fürsorglichen Miteinanders? Eine Gesellschaft, die annimmt, dass „Wahrheit“ immer nur ein Näherungswert aus verschiedenen Perspektiven sein kann, oder eine Gesellschaft, in der festgelegt wird, was die Wahrheit zu sein hat? Welche Gesellschaft wählen wir, um in vielfältiger Hinsicht gesund in einer Welt und Weltenlage zu leben, deren Komplexität, deren aktuelle und zukünftige Herausforderungen mit einfachen Antworten wahrscheinlich schwerlich beantwortet werden können?

Gesund für eine Gemeinschaft scheint mir, wenn nicht alle gezwungen sind, das Eine zu tun, sondern jeder das Seine gibt. Wenn so wenig Vereinheitlichung wie nötig, und so viel Unterschiedlichkeit wie möglich gelebt werden kann. Wenn wir unsere Verschiedenheit gegenseitig achten oder gar lieben, ist kein Raum für gegenseitige Abwertung – weder gedanklich noch in Wort und Tat (bspw. „Covidiot“ vs. „Panditiot“, „Impfgegner“ vs. „Impfradikaler“, „Coronaleugner“ vs. „Coronajünger“).

Wer die Verschiedenheit des anderen achtet, lässt keinen Raum für dauerhafte Polarisierung und schon gar keinen Raum für Spaltung.

Nun … welche Art Gesellschaft wählen wir … Sie, Du und ich?